

von Karl Rimmelspacher, Bad Herrenalb

Alba Dominorum - Kloster Herrenalb: Einige Begebenheiten aus seiner Vergangenheit

Der Stifter des Klosters Alba Dominorum war Graf Berthold II. von Eberstein.

Im Gefolge König Konrads III. und Ludwigs VII. von Frankreich nahm Graf Berthold 1147 am 2. Kreuzzug teil. Hierzu hatte Bernhard von Clairvaux aufgerufen. Dieser überragende Mann seiner Zeit, der den Zisterzienser-Orden zur höchsten Blüte brachte, auf dessen Initiative allein 60 Klöster entstanden, hatte als Ziel, das Abendland einer auf christlicher Grundlage basierenden geistigen Erneuerung zuzuführen. Dieser 2. Kreuzzug hatte als eine Hauptursache den Verlust der in Mesopotamien liegenden Stadt Edessa, eines bedeutenden Zentrums der Christenheit. Dieser Kreuzzug war zum Scheitern verurteilt allein schon deswegen, weil Konrad III. und Ludwig VII. sich bei ihrem Vorgehen auf keine gemeinsame Strategie einigen konnten.

Bei einer der kriegerischen Auseinandersetzungen geriet Graf Berthold in grosse Bedrängnis, in welcher er das Gelübde tat, ein Kloster zu stiften, wenn er die Heimat wiedersehen würde.

Schon vor der Beendigung des 2. Kreuzzuges, 1148, kehrte Graf Berthold nach Hause zurück, und als seine Gemahlin Ute die schwer krank wurde, wieder genes, ließ er vor honorigen Zeugen einen Stiftungsbrief fertigen, in dem es zu Anfang heißt:



*Klosterkirche Herrenalb mit
Vorkirche (Paradies)*

„Wir, Berthold, Graf von Eberstein, haben auf grund hinzukommenden Rats und in Übereinstimmung mit unserer geliebten Gemahlin Ute, und unserer Erben, auf göttlichen Antrieb, Gott uns zum Zeugen machend, ein Kloster in Alb, Zisterzienser Ordens, Speyrer Diözese, zum Heil unserer Seele und der Seele unserer Gemahlin und unserer Erben gegründet und mit den unten beschriebenen Gütern dotiert...“

Die erste Bauperiode des Klosters währte von 1149 bis 1173 und umfaßte die Klosterkirche, eine 3-schiffige romanische Säulenbasilika, eine Vorkirche, auch Paradies genannt, die später, 1462 durch Abt Johannes von Udenheim einen gotischen Giebelaufbau erhielt, den Kreuzgang, sowie Kapitelsaal, Sommerrefektorium, Winterrefektorium, Abtei, Küche und

verschiedene Wirtschaftsgebäude, denen sich nach und nach noch weitere anschlossen.

Die Mönche, die dieses Kloster bauten, kamen aus dem elsässischen Neuburg, gehörten dem Zisterzienser-Orden an, jenem Orden, der sich durch besondere Strenge, Disziplin und Abstinenz auszeichnete. Die Mönche wiederum, deren erster Abt Dietericus war, unterschieden sich in Priestermonche und Laienbrüder, wobei letztere die im und am Kloster anfallenden körperlichen Arbeiten zu verrichten hatten, während die Priestermonche sich in erster Linie dem Gebet, frommen Studien und bestehenden Verwaltungsaufgaben widmeten. Sie fanden sich siebenmal innerhalb vierundzwanzig Stunden zu Andachten oder Messen in der Kirche ein, wobei die erste stets 2 Stunden nach Mitternacht stattfand. Ihr Wahlspruch war der Psalm 119, der da heißt:

„Zur Mitternacht stehe ich auf, Dir zu danken“ und „ich lobe dich, des Tages siebenmal“.

Seine Einfachheit und demütige Haltung demonstrierte dieser Orden auch durch die Kleidung, welche aus ungeblichem Stoff bestand.

Das Kloster, welches zu Beginn von der Gründerfamilie mit vielen Schenkungen bedacht wurde, erwarb sich bis zum 14. Jahrhundert immer mehr Besitz. Es waren bis zu 42 Flecken, Gan-

grien (auswärtige Höfe), sowie Mühlen, sehr viel Grund, und die daselbst lebenden Menschen waren dem Kloster verpflichtet und unterstanden auch seiner Gerichtsbarkeit.

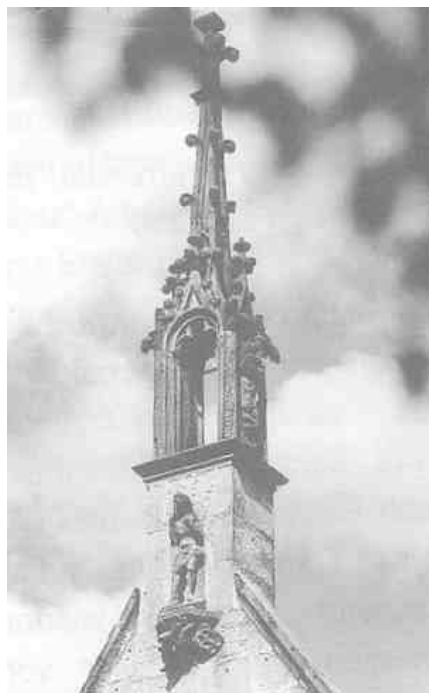
Der Reichtum aber machte das Kloster, welches sich zu einem stattlichen Mittelpunkt entwickelt hatte, zum Zankapfel vieler Streitereien seitens badischer und württembergischer Fürsten und Grafen, welche den Schirm, oder das Vogtrecht für sich beanspruchten. So war man also mal badisch, mal württembergisch. Als während einer solchen badisch-württembergischen Fehde das Kloster Frauenalb, das ebenfalls von Graf Berthold den Benediktinerinnen vermacht war, niedergebrannt wurde, erging an das Kloster Herrenalb königlicher, später kaiserlicher Befehl, daß es befestigt, mit Mauern und Türmen umgeben würde und daß jedermann gehalten sei, dabei zu helfen.

Schliesslich wurde das Kloster doch überfallen und geplündert. Der Anlaß hierzu war folgender: Der Konvent, die Versammlung der Mönche also, welcher berechtigt war, seinen Schirmherrn selbst zu wählen, übertrug diese Herrschaft im Jahre 1496 dem badischen Markgrafen Christoph, worauf sich der verärgerte Eberhard II. von Württemberg mit Überfällen und Plünderungen revanchierte.

Noch schlimmer kam es während des Bauernkrieges im Jahre 1523. Die Bauern, welche das Kloster in ihren Besitz brachten wüteten grausam. Alle Glocken wurden von den Türmen gerissen, Gebäude und Einrichtungen demoliert, Hostien, Kelche

und Monstranzen am Boden zertrampelt. Die Mönche flüchteten in die Wälder. Wenn man ihrer habhaft wurde, zwang man sie, die Kutten auszuziehen, andernfalls würden sie gehängt werden. Abt Markus von Gernsbach, welcher im Kloster verblieb, wurde so zugerichtet, daß er zeitlebens einen verunstalteten Kopf hatte und nur noch gurgelnde Worte hervorbrachte.

Abt Lucas war der 19. Abt des Klosters Herrenalb. Als Herzog



Turm der Vorkirche

Ulrich von Württemberg 1534 aus der Verbannung zurückkehrte, begann für die in Württemberg liegenden Klöster eine schwere Zeit. Der Herzog war nach einer großen Anzahl schwerer Gewalttaten, zuletzt durch den Überfall auf die Reichsstadt Reutlingen vom schwäbischen Bund aus Württemberg vertrieben worden. Während seiner Verbannung war er zum Anhänger der Lehren Luthers geworden. Nach

1534 führte er in seinem Territorium die Reformation durch. Dies bedeutete dass die Klöster säkularisiert wurden.

Am 1. Dezember 1534 wurde das Klostergut von Herrenalb erfaßt. Alles was selbst erarbeitet war oder durch den Zehnten einging, mußte angegeben werden, das Vorhandene sowieso. Und von allem mußte nun die Hälfte abgegeben werden, zur Deckung der entstandenen Kriegskosten. Ein Befehl des Herzogs vom 5. Mai 1535 besagte, daß kein Priester eines Klosters mehr gezwungen werden durfte, die Messe zu lesen. Zwei Monate später wurde dem Abt und dem Konvent durch den Junker von Thumb und den Magister Schnepf die neue Klosterordnung unterbreitet. Sie verbot unter anderem jedes bisherige Zeremoniell, forderte die Mönche auf, sich vom Bisherigen loszusagen, einen weltlichen Stand anzunehmen, sich zu „weiben“ oder ein Pfarramt der neuen Glaubensrichtung anzunehmen.

Diejenigen, die im Kloster blieben, erhielten einen „christlich gesonnen“ Mann zugeteilt, der darüber zu wachen hatte, daß nicht mehr „so viel unnützes und abergläubiges Zeug“ gesungen und gebetet würde wie bisher. Die päpstliche Messe wurde als „antichristlich“ abgeschafft, statt dessen durfte man nach einer Zeit der Läuterung das Abendmahl empfangen.

Neun Priestermonche und 2 Laienbrüder baten den Abt Lucas, man solle es doch beim alten belassen - vergeblich. Drei Priestermonche und acht junge Mönche wandten sich ab vom Kloster. Sieben von ihnen kamen wieder zurück, aber nur,

um sich ihr Leibgeding auszahlen zu lassen.

Im Oktober 1535 kamen einige Herren an der Spitze von allerlei Kriegsvolk und packten alle Wertsachen, Kelche, Monstranzen und vieles mehr in Säcke, um sie in die Verwahrung des Herzogs zu bringen. Am 25. Februar 1536 wurde Abt Lucas ein Befehl zugestellt, daß er sich beim Hofgericht in Tübingen einzufinden hätte. Er wurde beschuldigt, Klostergüter auf die Seite geschafft zu haben und wurde lange Jahre auf der Feste Hohen-Urach gefangen gehalten. Erst als er unter Zwang gestand, Schätze des Klosters, unter anderem 30000 Gulden, veruntreut zu haben, wurde er wieder freigelassen. Er starb 1546 in Stuttgart als gebrochener Mann.

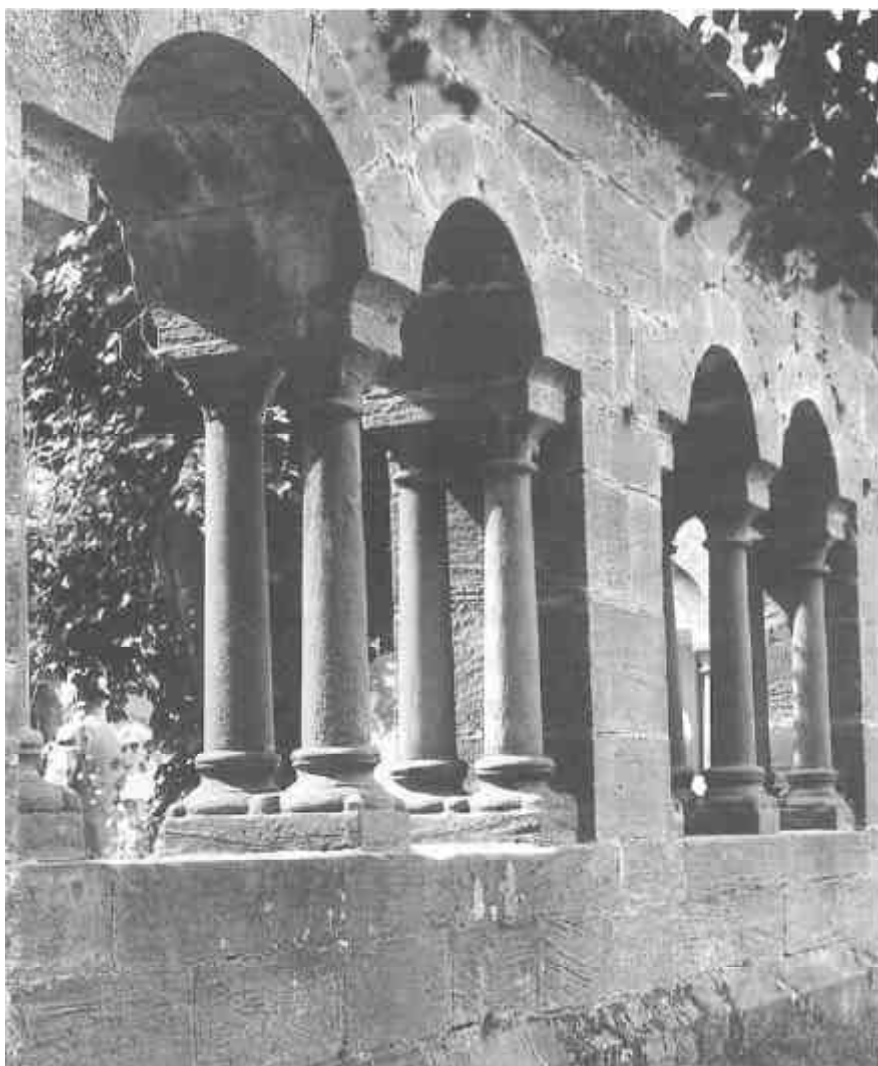
Nach seinem Tode wurde das Kloster für einige Jahre wieder katholisch. Es wurde in ein Priesterseminar umgewandelt, aus dem später berühmte Männer hervorgingen. 1629 wurde das Kloster nach dem Restitutionsedikt dem Zisterzienserorden wieder zurückgegeben. Im 30-jährigen Krieg wurde es viermal überfallen und geplündert. Es wird berichtet, daß Akten und Urkunden zerrissen und den Pferden als Streu hingeworfen

wurden. 1641 war ein grosser Brand. Ein Teil der Kirche, so der Turm, wurde zwar bald wieder aufgebaut, später aber wieder niedergebrannt. 1642 zerstörten schwedische Truppen, die neu errichtete Kirche bis auf den Chor und seine seitlichen Anbauten. Vom Paradies blieben nur die seitlichen Umfassungsmauern und der Giebel übrig.

Nach 1649 wurde Herrenalb wieder evangelisch. Von 1650 bis 1792 sind in einem alten Herrenalber Kirchenbuch 29 designierte Äbte verzeichnet. Sie waren keine eigentlichen Äbte, sondern nur Prediger und Rektoren an Gymnasien. Sie hießen Prälaten.

Durch den 30-jährigen Krieg lag die kirchliche Versorgung zunächst in den Händen des Pfarrers von Loffenau, bis die Gemeinde 1661 einen ständigen evangelischen Vikar bekam. 1738 wurde das Vikariat in eine Pfarrstelle umgewandelt. Pfarrer Haagen, der erste Pfarrer, hat ab 1739 die Pfarrkirche so aufgebaut, wie sie heute noch erhalten ist. 1750 ist das Pfarrhaus ausgebrannt. Bei diesem Brand wurden auch die Kirchenbücher ein Opfer der Flammen.

Über die Geschichte von Kloster und Ort Herrenalb existieren deshalb nur sehr wenige Unterlagen. Diese sind heute in den staatlichen Archiven von Stuttgart und Karlsruhe zu finden.



*Geschichte in Stein
- Klosterruine Herrenalb*



Details der Vorkirche - auch Paradies genannt